

Kempowski: Rostock erinnert sich

Beginn der Woche im Zeichen des Schriftstellers / Autobiografie und persönliches Erleben stehen im Fokus

ROSTOCK Für den Schriftsteller Walter Kempowski war das Befragen stets ein essentielles Werkzeug. Damit entlockte er seinem Gegenüber persönliche Erinnerungen, Splitter individuellen Erlebens. „Plankton fischen“ nannte Kempowski dieses Sammeln. In einen Kontext gebracht, sollten diese kleinen Partikel ein großes Ganzes, ein kollektives Gedächtnis bilden. Posthum ist im Frühjahr Kempowskis „Plankton“ erschienen, herausgegeben von Simone Neteler, einer langjährigen Mitarbeiterin und Begleiterin des in Rostock geborenen Autors. Und „Plankton“ sowie die Themen Erinnerung und Autobiografie sind auch die Schwerpunkte der diesjährigen Kempowski-Tage.



Über „Plankton“ und das Erinnern sprechen Katrin Möller-Funck (l.) und Simone Neteler. FOTO: IANE

KEMPOWSKI-TAGE 2014

Das Programm

- **heute**, 20 Uhr, Literaturhaus (Doberaner Straße 21): Literatour Nord, Sabrina Janesch liest aus „Tango für einen Hund“
- **morgen**, 19 Uhr, Hörsaal 218, Uni-Hauptgebäude: „Der autobiografische Pakt“, Gespräch mit Philippe Lejeune
- **Freitag**, 20.15 Uhr, Universitätsbuchhandlung Hugendubel: „Autobiografie! – vielleicht aber auch nicht?“, Gespräch mit Tanja Dückers
- **Sonabend**, 19 Uhr, Kempowski-Archiv: Lesung und Gespräch Dietrich von Maltzahn
- **Sonntag**, 19 Uhr, Festsaal des Rathauses: „Als Hitler unser Nachbar war“, Lesung mit Edgar Feuchtwanger
- **Montag**, 20 Uhr, Literaturhaus Rostock: „Der gebrauchte Jude – eine Art Autobiografie“, Gespräch mit Maxim Biller

Umstritten: Literatur oder nicht?

Die wurden gestern Abend in der Aula der Universität eröffnet. Zum Auftakt hatte Katrin Möller-Funck, Leiterin des Rostocker Kempowski-Archives, Simone Neteler sowie den Literaturkritiker Volker Hage zu einem Podiumsgespräch eingeladen. Zusammen mit Wiebke Juhl-Nielsen von der Evangelischen Akademie der Nordkirche brachte sie die Teilnehmer in ein anregendes Gespräch über Erinnerungen, die Arbeit Kempowskis und deren literarischen Wert.

„Plankton‘ als Projekt macht den gesamten Kempowski transparent“, sagt Neteler. Denn das Befragen von Menschen und das Fixieren ihrer individuellen Wahrnehmungen habe sich auch in den Romanen Kempowskis niedergeschlagen. Immer wieder tauchten Teile dieser

fremden Erinnerungen in losgelöster Form auch in seiner Prosa auf. Nicht zuletzt basierten die Romane der Deutschen Chronik auf der Befragung der Mutter Kempowskis. So werde aus den Erinnerungen eines Menschen Literatur, sagt Neteler. Und was „Plankton“ wie auch das Großprojekt „Echolot“ anbelangt: „Obwohl es bislang noch keinen Begriff oder ein Genre dafür gibt, so ist es doch Literatur“, sagt Neteler.

Im Anschluss an das Gespräch, das immer wieder durch vorgetragene Textpassagen aus „Plankton“ bereichert wurde, konnten die Besucher der Veranstaltung selbst aktiv werden. Zu der Frage „Wie haben Sie den Herbst 89 erlebt?“ konnten sie ihre eigenen Erinnerungen in den „Plankton“-See fließen lassen. Denn wenn es nach Kempowskis Willen geht, soll dieser weiter wachsen.

Juliane Hinz

Rostocker Plankton: Wie haben Sie den Herbst 89 erlebt?



„Ich nahm an den Donnerstagsdemonstrationen teil und spürte bereits, dass wir uns auf einen gesellschaftlichen Umbruch zu bewegen. Trotzdem war es dann am 9. November ein merkwürdiges Gefühl, einerseits Stolz etwas erreicht zu haben, aber auch beklemmend.“

Kirsten Grunwald
Lehrerin



„Mein Kind war vier Monaten zuvor auf die Welt gekommen. Insofern war ich übernächtigt und realisierte erst später, was geschehen war. Mein Mann berichtete mir am Tag danach vom Fall der Mauer. Ich war fassungslos und wusste nicht, was jetzt auf uns zukommt.“

Wiebke Wilcke
Juristin



„Ich saß an dem Tag an meiner Diplomarbeit. Meine Frau war hingegen feiern in der Stadt. Dann schaltete ich den Fernseher ein und plötzlich erschien die Nachricht. Ich verfolgte geschockt das Geschehen und versuchte zu verstehen, was gerade vor sich ging.“

Carsten Nielsen
Architekt



„Seit einem Jahr setze ich mich mit dem Thema in meiner Doktorarbeit auseinander.“

Ich war erst acht Jahre alt, doch ich höre gern die Erzählungen. Zum Beispiel steckte meine Freundin in einem Zug genau in Berlin fest und erlebte die überwältigenden Emotionen mit.“

Minerva Peinador
Doktorandin



„Ich hörte Joachim Gaucks elektrisierende Reden in der Marienkirche und hoffte früh, dass wir gemeinsam auf den Demos etwas bewegen können. Am 9. November war ich überwältigt und dachte erst, die Medien würden uns übers Ohr hauen. Abends schien es real zu sein.“

Bernd Grunwald
Kaufmann



„Ich erinnere mich, dass meine Eltern den ersten Zug nach Hamburg nahmen, um das Begrüßungsgeld in Empfang zu nehmen. Meiner Mutter beschrieb das Überangebot in den Geschäften und mein Vater erzählt noch heute stolz von seiner BAP-LP, die er besorgte.“

Carolin Krüger
Doktorandin